

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 9

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport Dumm oder fair?

Es geschah vor vielen Jahren an einem internationalen Junioren-Tennisturnier. Auf dem Center Court kämpfte ein Schweizer Mädchen recht erfolgreich. Nach Gewinn des ersten Satzes lag es im zweiten 4:2 in Führung. Ihre Gegnerin schlug einen Ball, der mindestens fünf Zentimeter vor der Grundlinie aufschlug. Der Schiedsrichter rief aber «OUT!» Klarer Fehlentscheid zugunsten der Schweizerin. Unsere Spielerin machte den Schiedsrichter auf den Fehler aufmerksam, dieser jedoch beharrte auf seinem Entscheid. Als die Gegnerin den nächsten Ball servierte, liess ihn unsere Juniorin ohne zu schlagen durch, korrigierte also den Fehlentscheid von sich aus. Beim nächsten Seitenwechsel zischte ihr Betreuer zwischen zusammengeknautzten Zähnen, ob sie denn von allen guten Geistern verlassen sei; ihr Verhalten sei eine bodenlose Dummheit... Ich sehe jetzt noch die grossen verwunderten Augen des Mädchens. Faires Verhalten soll falsch, ja sogar dumm sein?

Im vergangenen Jahr beteiligte sich der Aargauer Tennisspieler Fred Töngi am Nationalen Kriterium, den Schweizer Meisterschaften der Promotionsspieler. Als Nummer vier des Turniers wollte er in der ersten Runde gerade seinen ersten Matchball schlagen, als sein Gegner von Muskelkrämpfen befallen wurde. Töngi eilte zu seinem Widersacher, half ihm auf die Beine, massierte ihn, bis er weiterspielen konnte. Die spontane Hilfe hat den Aargauer jedoch aus dem Spielrhythmus geworfen, die Konzentration war wie weggeblasen, der Faden gerissen; schliesslich verlor er gar das Spiel. Im ver-

gangenen Jahr wurde Fred Töngi vom Verband der Schweizer Sportjournalisten mit dem Fairness-Preis ausgezeichnet. Als er davon erfuhr, meinte er: «Ich bin gewaltig überrascht. Für mich war das eine Selbstverständlichkeit. Es gibt doch sicher noch andere Sportler, die sich mindestens so fair verhalten haben...»

Für ihn war es eine Selbstverständlichkeit, eine normale sportliche Reaktion, genauso wie für die oben erwähnte Juniorin. Selbstverständlich ist es aber anscheinend nicht für alle, denn sonst müsste man sein Verhalten gar nicht erst auszeichnen. Ausgezeichnet wird doch nur der, der etwas Ausserordentliches getan hat, etwas, das ihn von der Masse abhebt.

Unmittelbar nach seiner Niederlage hat das Fred Töngi mit Erstaunen selbst erfahren. «Kaum jemand hat die Tat anerkannt, im Gegenteil, viele sagten mir, «das hättest du nie tun dürfen» oder «damit hast du das ganze Turnier versaut...» «Ich finde es höchst bedauerlich», so fuhr Töngi fort, «dass so etwas nicht selbstverständlich ist, aber daran ist leider auch unser System schuld. Bereits die Vierzehnjährigen gehen ja nicht mehr auf den Tennisplatz um des Spielens willen, sondern nur noch um zu siegen. Ein solches System ist für die Entwicklung eines jungen Spielers schlecht. Klassierungen sind doch nebensächlich. Auf diese Weise wird ein Spieler lediglich zum Egoisten erzogen.» Bleibt zu hoffen, dass diese Feststellungen eines Turnierspielers auch an die Adresse der zuständigen Betreuer gelangen... Apropos Auszeichnungen: Meines Erachtens werden Fairness-Preise erst dann überflüssig, wenn faires sportliches Verhalten nicht mehr als Dummheit bezeichnet wird.

Die Genfer Philosophie-Professorin Jeanne Hersch sagte kürzlich: «Tricher – c'est tuer le jeu!» Wie wär's, wenn diese Worte in allen Stadien auf den



Banden und über allen Eingängen zu lesen wären – anstelle von «Jägermeister» und «Käse aus Holland»?

Speer

Dies und das

Dies gelesen: «Er versteht es meisterhaft, sich jeder Image-Fixierung zu entziehen. Er weiss genau, wieviel er an Konkretheit und wieviel er an Ambivalenz bieten muss, um seinem Publikum ein Maximum an Identifikationsmöglichkeiten anzubieten.»

Und das gedacht: Jetzt wissen wir es genau. Kobold

Das Zitat

Was bedeutet Fortschritt? Dass es den Menschen materiell immer besser geht und biologisch immer schlechter. Jean Rostand

Villiger-Kiel

überraschend mild



